



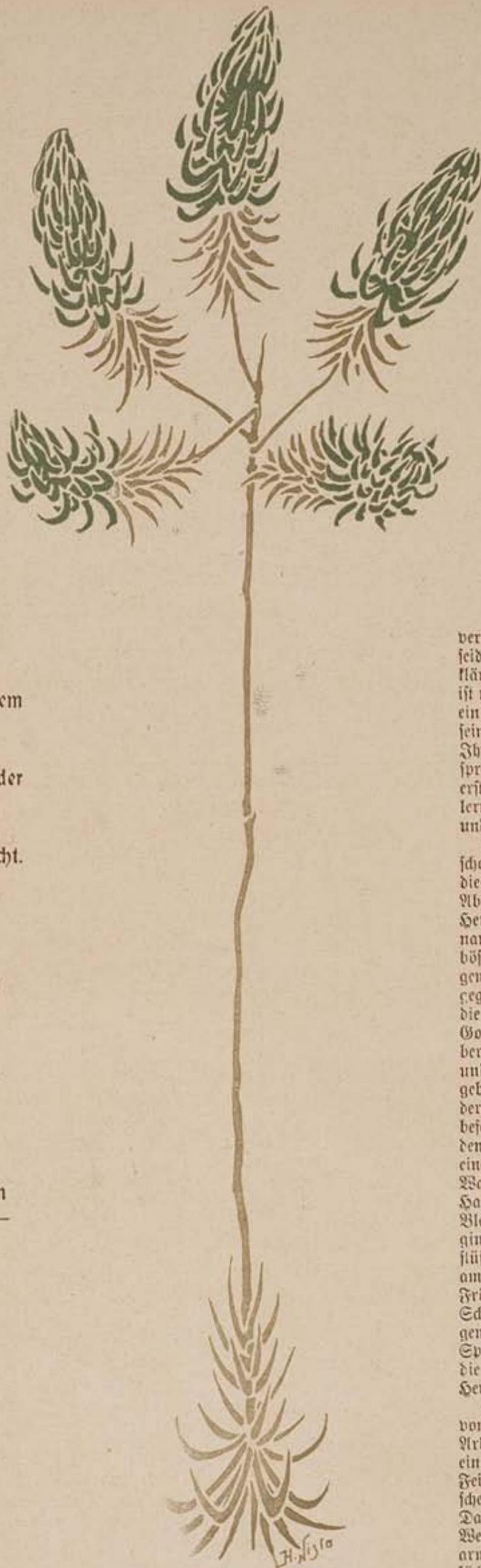
Hochtour

„Großartig! Gletscherhaft schön!“
 Finden die Söhne der sandigen Mark
 Die Schimmernden Alpen,
 Wenn sie von ferne
 Im goldenen Lichte flammen lehn
 Die Zinnen und Zacken
 Wie Riefen-Brillanten!
 Und mit Juhu
 Stürzen sie sich in vollen Zügen
 Aus ihres Alltags langweil'gen
 Klapper-Mühlen
 Hinein in die Berge.
 Doch wenn sie drin,
 In den Bergen, —
 Weh!
 Dann merken sie erst, dass die
 Brillanten
 Nicht so brillant sind
 Und daß die Zinnen zu ersteigen
 Haut und Hosen kostet und Blut,
 Und daß die Zacken
 Hacken und packen,
 Und daß man schmutzig wird bei dem
 Klettern
 Und zuweilen sogar
 Nicht einmal gesund wird, sondern leider
 Hungrigen Adlern dient zur Speise
 In irgend einer
 Sehr schönen, sehr romantischen Schlucht.

— — —
 So ist die Liebe.

— — —
 Ich weiß es.
 Denn mein Herz, mein thörichtes Herz
 War diesen Sommer
 Selber auf Urlaub
 In den blauen Bergen der Liebe.
 Mit Juhu
 Zog es ein und
 Mit Weh
 Stürzte es ab;
 Und hat sich mehrere Saiten gebrochen
 Und wäre fast — natürlich lyrisch! —
 Verblutet . . .

— — —
 Mühsam, elend zurückgekommen,
 Sehr zurückgekommen ist es.
 Meine Frau
 Mit klugen, stillen, liebenden Händen
 Hat es wieder gellickt
 Und pflegt es gesund.
 Aber lächelnd hebt sie den Finger
 Und spricht zu mir:
 Siehst Du?
 Ich hab es mir gleich gedacht!
 Dein Herz ist zu alt
 Für so eine Hochtour!
 Bleibe von nun an hübsch damit
 Zu Hause!



H. Nisle †

Der unsittliche Vogel

Im Hause des Pastors Gottlieb Mummel war etwas sehr Seltsames vorgefallen, wenigstens erregte es das höchste Erstaunen der beiden zehn- und elfjährigen Pensionäre Fritz und Hans, die von Gottlieb Mummel erzogen wurden. Die Dienstmagd des Herrn Pastors hatte nämlich plötzlich ein Söhnlein zur Welt gebracht, wodurch Mummel und seine gottesfürchtige Gattin in die allergrößte Verlegenheit geriethen. So etwas läßt sich nicht verbergen und namentlich ist in einer kleinen Stadt eine solche Geschichte in wenigen Stunden überall bekannt. Darum war es auch nicht verwunderlich, daß Fritz und Hans am Morgen mit hochrothen Köpfen aus der Schule kamen und den Herrn Pastor fragten, ob es wahr sei, was sie gehört, daß der Storch über Nacht ein Baby gebracht habe. Mummel blidte die Beiden ernst an, dann rief er sie in sein Arbeitszimmer und befahl ihnen, sich zu setzen. Eine Zeit lang ging er, in nachdenkliches Schweigen versunken, auf und ab, dann sagte er: „Was Ihr gehört habt, ist leider richtig. Anna (so hieß das Mädchen) hat in dieser Nacht einen Sohn bekommen. Das ist aber kein erquickliches Ereigniß, das Kind ist ein Kind der Sünde. Darum wird sie dieses Haus verlassen und Ihr werdet sie nicht wieder sehen. Ihr seid noch zu jung, um Euch diesen Fall näher zu erklären, soviel aber will ich Euch sagen: Der Storch ist nicht immer ein Vogel der Freude, er ist oft auch ein Vogel der Unmoral, ein Vogel des Teufels und seiner bösen Mächte. Am nächsten Sonntag werdet Ihr meine Predigt hören, ich will über dieses Thema sprechen, paßt gut auf, und wenn Ihr auch Manches erst viel später begreift, so werdet Ihr doch jetzt schon lernen, daß die Wege der Moral allein zum Herrn und zum wahren Glück führen.“

Am nächsten Sonntage sahen Fritz und Hans schon frühzeitig auf ihren Plätzen, sie konnten es diesmal kaum abwarten, bis die Predigt begann. Aber was sie erwarteten, kam überhaupt nicht, der Herr Pastor sprach nicht über den Storch. Er nannte ihn wenigstens nicht, er sprach nur von dem bösen Feinde, der die Stadt bedrohe und selbst sein geweihtes Haus beschmutzt habe, der böse Feind, gegen den sie sich Alle wehren sollten. Dann brummte die Orgel, und die Predigt war aus. Nach dem Gottesdienst trafen Fritz und Hans seltsame Vorbereitungen. Sie kauften sich einen langen Strid und Bleifugeln, durch die Bleifugeln wurden Löcher gebohrt und durch die Löcher dünne Fäden gezogen, deren Enden man an dem Ende des großen Strides befestigte. Am Nachmittage gingen die Beiden in den Wald, hier wanderten sie lange Zeit, bis sie an eine Wiese kamen, die von einem kleinen Flusse zum Walde aufstieg. Dort legten sie sich auf die Lauer, Hans hielt das eine Ende des Strides mit den Bleifugeln, Fritz das andere. Als die Sonne unterging und die Dämmerung aus dem Flusse aufstieg, stüßte Fritz erregt: „Da ist er!“ Und in der That, am Flußufer spazierte ein Storch, der ahnungslos Frösche fing und von Zeit zu Zeit behaglich mit dem Schnabel klapperte. Aber noch war er nicht nahe genug, eine halbe Stunde verrann, bis er seinen Spaziergang an den Waldrand verlegte. Da sausten die Bleifugeln um die langen, rothen Beine und Herr Adebar war gefangen.

Als Pastor Gottlieb Mummel spät am Abend vom Stammtisch nach Hause kam, fand er in seinem Arbeitszimmer einen todtten Storch, und daneben lag ein Zettel mit den Worten: „Wir haben den bösen Feind gefangen.“ Er wußte nicht, ob er lachen oder schelten sollte, am nächsten Tage that er das letztere. Das brachte den ersten unheilbaren Riß in die Weltanschauung von Fritz und Hans, über den armen, unsittlichen Vogel aber erhob sich das Gelächter der Unmoral und vertrieb den Pastor Gottlieb Mummel und seine gottesfürchtige Gattin aus der Stadt, die nun einmal in die Hände des bösen Feindes gefallen war.

Germann Jacques



Das Abendroth beglänzt ein fremdes Land
 Darüberhin die Wandervögel fliegen,
 Und nach der Sonne streck ich meine Hand
 Die Vaterstadt muß ja dort unten liegen.

O wär ich nur daheim! 's ist Samstag heut
 Wo Feierabends in der Dunkelhelle
 Vom Fleiß der Woche stolz, beim Spätgelaute
 Ins Bräuhaus wandern Meister und Geselle.

Schon wird es Nacht - ich seh den Schrammenplatz,
 Darauf des Denkmal unsrer lieben Frauen,
 Da wandel' ich flüsternd hin mit meinem Schatz,
 Wie freuen wir uns an dem Mond zu schauen!

Jetzt über'm Schwarzen Bräuhaus schwebt er sacht
 Und läßt sein Silber auf die Scheiben fallen,
 Derweil ganz leise durch die Frühlingnacht
 Vom Thurm Sankt Peter's die Posaunen hallen.

Aus dem Cyclus „Jugendliebe“ Hans Koppers.

Vom Tode zum Tode

Kleine Geschichten von Mathias Blant

Klein-Lieschen

„Heisa, Heisa, schlaf Kindlein, schlaf ein!“

Klein-Lieschen saß auf der Wiese am Ufer des Baches im Gras und sang und wiegte mit ihren mageren Armen die Puppe. Immerfort sang sie und wurde nicht müde dabei.

Lieschens Puppe aber hatte keine Schlafaugen, wie die der reichen Kinder, hatte auch keinen schönen feinen Porzellankopf mit echten Haaren zum Kämmen, konnte auch nicht „Papa“, „Mama“ schreien, wenn man sie auf den Bauch drückte; Lieschens Puppe war derb, aus Holz geschnitten und mit Farben bunt bemalt.

Doch hatte Klein-Lieschen ihre Puppe so lieb, lieber noch als wäre sie aus Porzellan gewesen, mit Schlafaugen und echtem Haar. Dafür war sie auch Kleinlieschens Puppe und Kind.

Sie hatte diese gar zu lieb!

„Schlaf Kindlein, schlaf ein!“

Stadtkinder kamen, solche mit Holzreifen, schönen großen Bällen, Mädchen mit seidenen, knisternden Kleidern, Wägelchen und Sprechpuppen. Klein-Lieschen aber sah sie nicht einmal an und sang unverdrossen ihr Wiegenlied.

„Schlaf Kindlein, schlaf ein!“

„Ach, was hast Du für 'ne garstige Puppe!“

Alle Stadtkinder standen um Klein-Lieschen, gafften sie an und lachten dabei. Diese aber drückte ihre Puppe noch fester an sich, als wollte sie diese schützen.

„Laß doch das häßliche Ding mal ansehen!“

„S ist meine Puppe!“

Bögernd hatte es Lieschen gesprochen und ganz leise.

Einer von den Jungen aber, der Kurmacher der Mädchen, der mit dem samtene Anzug und den gelben Stiefeln, mit dem Spazierstöckchen und silbernem Knopfe, trat dicht vor Lieschen hin:

„Deine Puppe kann wohl gut schwimmen und ersäuft gar nicht. Die muß man mal schwimmen lassen!“

Er lachte dabei, aber nicht so grob und laut, wie Klein-Lieschen vielleicht gelacht hätte, sondern so vornehm, so selbstbewußt, wie er es den großen Leuten in der Stadt schon abgeguckt hatte. Da lachten jetzt auch die andern alle mit, klatschten in die Hände und jubelten:

„Ja, schwimmen muß sie!“

Klein-Lieschen biß trotzig die Zähne zusammen und hielt ihre häßliche Puppe noch fester umklammert.

Aber die Stadtkinder waren zu viele, packten sie fest und hatten auch bald die Puppe genommen. Der Junge aber mit dem samtene Anzug und den gelben Stiefeln schleuderte sie in weitem Bogen in den Bach.

„Hurrah, sie schwimmt!“

Alle konnten so herzlich lachen.

Nur Klein-Lieschen nicht; sie schrie aber auch nicht und weinte nicht, sondern stand nur auf und stapfte dem Bache zu ihrer Puppe nach. Verlangend streckte sie die Arme aus, als die Puppe auf den Wellen schaukelte. Doch konnte sie ihr Püppchen so nicht erreichen. Da machte sie noch einen Schritt und noch einen und — —; aber die Wellen, die trugen sie nicht, sondern zogen Klein-Lieschen in die Tiefe hinab.

Als die Stadtkinder dies sahen, da schrien sie laut und liefen davon.

„Was mußte die dumme Trine wegen so 'nem Holzloß auch in das Wasser lausen!“ meinte später

der große Junge mit dem samtene Anzug und den gelben Stiefeln.

Eine Mutter aber weinte sich über Klein-Lieschen die Augen blind — — —

Lügen

Sie liebten sich und durften sich nicht lieben, denn sie war eines Andern Frau.

Da beide zu ehrlich waren, um betrügen zu können, zugleich aber davor zurückschreckten, um ihrer Liebe willen die Verachtung der Welt zu ertragen, so trennten sie sich. Sein Weg führte in die weite Welt hinaus, während sie bei ihrem vor Gott und Gesetz ihr angetrauten Gatten zurückblieb.

Sie that wie bisher, was die Pflicht von ihr forderte, gab dem Gatten ihren Leib, während ihre Seele bei dem Geliebten weit in der Ferne weilte. Er dagegen jagte unbefriedigt in seiner Sehnsucht umher. — Die Jahre eilten dahin.

Und da fand er wieder das Weib, das er geliebt. Jetzt war sie frei. Denn der Gatte war schon gestorben. Sie selbst aber lag im Bette, hohlwangig, mit verlöschenden Augen, fahl wie der Tod. Er ging gebückt unter der Last seiner Jahre und auf seinem Haupte lag der Schnee des Winters.

So hatten Sie sich gefunden und als sich ihre Blicke kreuzten, sagte er:

„Unsere Liebe war die größte, da wir entsagen konnten und der Pflicht mehr gehorchten als unseren Sinnen.“

Sie antwortete: „Ich bin glücklich, weil ich entsagen durfte und im Angesichte des Todes mich frei fühle von jener Sünde.“

Die Beiden schwiegen und fühlten nicht, daß die Lüge aus ihnen gesprochen hatte, um die Reue nicht laut werden zu lassen.

Und über die Lügen der Beiden schritt der Tod hinweg und nahm ihr Leben in einer Nacht — —





Mein Fenster

Justav Bechler (Steinkirch)

Meine Frau

Von Walter Harlan

Wir hatten einen fünfständigen Marsch auf der Nordseeinsel Borkum fast beendet. In frohen Stößen pulste das Blut in unseren Adern, ein feiner Sprühregen wehte an unsere warmen Gesichter, und unsere Lippen schmeckten nach Salz. Nur Mutterchen war jetzt der Meinung, daß man auch das Spazierengehen übertreiben kann, — das sagte sie nicht etwa, man sah es aber an der ruckartigen Weise, wie sie ihren Schirm aufspannte.

Da sie sich zu dieser Verrichtung ein wenig nach rückwärts gegen den Wind gedreht hatte, bemerkte sie jetzt, daß unsere kleine Tochter Esther Margarethe, die mit einem Abstände von etwa dreißig Schritt — nach ihrer stillvergnügten Gewohnheit — hinter uns trottete, wieder mal Schuh und Strümpfe ausgezogen hat! Mit warmgelaufenen Füßen auf einem feuchten Wiesenwege zu wandern, das reizt ja den Menschen in seinem sechsten Lebensjahre fast unwiderstehlich. Aber Mutterchen war dagegen. Mit Recht erinnerte sie an frühere Erlebnisse, wo bei solchen Bar-

fußwanderungen einzelne Stiefel oder Strümpfe in Verlust gerathen waren: Also das Kind mußte sich an eine Düne setzen und Beinchen vorhalten.

„Schon weil sie wieder nicht gefragt hat! Und weil ich es ein für alle Mal verboten habe!“

Da faßte ein koboldiger Windstoß, wie sie ja auf diesen flachen Inseln häufig vorkommen, den aufgespannten Schirm meiner Frau, den sie natürlich beiseite gelegt hatte. Denn während man einem Kinde Strümpfe und Schuhe anzieht, kann man selbstverständlich nicht auch noch einen Schirm halten! Was aber nun geschah, ging so entsetzlich schnell vor sich, daß wir nur bleich und mit offenem Munde zusehen konnten.

Also der Schirm überschlägt sich in der Luft, zweimal, dreimal, und nun — in immer imposanteren Sätzen — rollt er auf einen jener seeartig breiten Meeresarme zu, die sich weit in diese Insel hereinziehen und auf dem grünen Weideland durch ihre immer gleichmäßige und alkalische Feuchtigkeit ein solches wahrhaft holländisches Kraftstrotzen bewirken. Und es war der seidene! Mit dem echten Griff!! Da sprang er schon in das schwarze Wasser!!!

Doch eine neue Hoffnung blitzte auf, — der Schirm schwamm. Wie ein runder, schwarzer, wunderlicher Kahn. Mit dem echten Griff nach oben. Er wird am andern Ufer landen! Er wird in den Bretterjähnen hängen bleiben!

„Den anderen Strumpf ziehst Du Dir selber an!“ rief Mutterchen in sehr begreiflicher seelischer Erregung.

Ein abermaliger Windstoß wollte den Schirm kentern, aber wie durch ein Wunder erhob er sich von dem leichtgewellten Wasserspiegel, wieder überschlug er sich in der Luft, und — wieder schwamm er! Wieder hob er sich! Wieder schwamm er! Er rollt über das Wasser! Er tanzt über das Wasser!

Leider, leider, beim fünften oder sechsten Satz hatte er wohl ein wenig geschöpft, er zeigte sich schwerfälliger, doch immer noch trieb er dem Ufer zu. Er hat es zu weit! Eine stärkere Welle schlug deutlich über Bord, und nun — mit vier oder fünf immer reichlicheren Schlucken — trank er sich voll! Einen Augenblick lang sahen wir noch den echten Griff, dann nichts mehr.

Da ertheilte meine Frau dem garstigen, stets ungehorsamen Kinde eine wohlverdiente Ohrfeige.

Bilderbuch für realistische Lyriker

Einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, gebe ich dieses Büchlein heraus, das in keinem Haushalte fehlen sollte. Es fehlt unsrer Lyrik an neuen Bildern. Die Nacht, den Schmerz, die Sehnsucht zu personifizieren, ist abgebraucht; daß das Leben ein Strom sei, behaupten nur noch die unverdorbenen Quartaner. Neue Bilder! Und vor Allem realistische Bilder! Oft wird uns in Reimen auseinandergesetzt, die Sehnsucht sei blau. — Warum gerade blau? Ich sage, sie ist grün. — Wie? Sie meinen, sie wäre roth? — Auch gut, Sie sollen Recht haben: sie ist gelb. Aber nein, gelb ist ja der Neid. — Man sieht daraus, wenn ein Mensch Sehnsucht und Neid hat, muß er eine grüne Seele haben. Ist das Realismus? — Nein, das ist Quatsch. Ergo: neue Bilder herbei! 'rin mit neuen Bildern in die deutsche Lyrik! Aber ach, woher nehmen, wenn nicht stehlen? Bitte, stehlen Sie nur! Stehlen Sie aus meinem „Bilderbuch für realistische Lyriker“, aus dem ich Ihnen eine Probeseite vorlegen will:

(Seite 483a)

Abtheilung VI. Abstrakte Begriffe.

§ 1463. Das Leben (allgemein).

Was ist das Leben?

Das Leben ist ein Luftballon: es läßt sich nicht lenken; wenn es hoch genug gestiegen ist, fällt es wieder; das Leben ist ein 3% Pfandbrief: es rentiert sich nicht; das Leben ist ein Gänsebraten: man kann es nicht alle Tage genießen; das Leben ist ein Waarenhaus: man schimpft darüber und macht doch Gebrauch davon; das Leben ist ein Portemonnaie: wenn man es einmal verloren hat, kriegt man es nie mehr wieder.

§ 1464. Die Liebe

(siehe auch unter „Rausch“, „Stumpfsinn“ und „Magen Schmerzen“).

Die Liebe ist ein orthographischer Fehler: man kann sie sich nicht abgewöhnen; die Liebe ist ein Maßkrug: die Hälfte ist Schaum; die Liebe ist ein unfrankierter Brief: der Empfänger muß zahlen; die Liebe ist ein Marlitt'scher Roman: unsere Damen lehnen sich stets nach einer neuen Auflage.

§ 1465. Die Treue.

Die Treue ist eine Klavierjona; man soll sie immer üben; die Treue ist ein Frauenmund; sie ist schwer zu halten; die Treue ist eine kostbare Base: wenn sie der Herr brach, ist das Dienstmädchen daran schuld.

§ 1466. Die Neue.

Die Neue ist eine Lokalbahn; sie kommt stets zu spät; die Neue ist aber auch ein Expreszug: sie hält nicht lang an; u. s. w.

Zum Schluß noch eine Probe „realistischer Lyrik“ vom Herausgeber des „Bilderbuches“:

Der Ungetreuen.

Was nützt mich jetzt mein junger Luftballon,
Da ohne Deinen Maßkrug ich verschmacht?
Fühlst Du ihn nicht, den unfrankierten Brief,
Der mir im Herzen wühlt bei Tag und Nacht?

Wenn auch mein Pfandbrief öd und traurig schleicht,
Glaub mir: Ich halt Dir die Klavierjona.
Einst wird das Haar Dir die Lokalbahn bleichen,
Wenn ich geendet meinen Gänsebraten.

Junge Lyriker, bedarf mein Buch noch einer Empfehlung? Erfolg garantiert. Jeder kann für Mk. 3.50 broschiert oder Mk. 4.— gebunden, unsterblich werden! Man kaufe, ehe der Preis erhöht wird!

Fix

Seine Auffassung

Sitze ich da eines Sonntags früh in guter Kleidung am Platze des Städtchens und aquarelliere. Neugierig setzt sich ein Arbeitsmann herzu und erzählt mir. Da ich nach seiner Familie frage, sagt er: „Mei' Sohn, der in der Fremd is, der malt aa, des is aa so a Stromer!“

Aphorismen

Von Paul Garin

Es gibt keine unberechtigten Dinge, sondern nur unberechtigte Meinungen. —

*

Fordere, aber von Dir!

*

Am aufrichtigsten zeigt uns unsere Mängel der Neid. Neidlosigkeit ist Vollkommenheit. —

*

Wie wenig interessiert der Zukunftsstaat einen Menschen, der Zahnweh hat.

*

Den Schluss der Erziehung erhält ein Jeder durch seine Kinder. Dies macht die Ehe so wichtig für den Einzelnen wie für den Fortschritt der Gesamtheit.

*

Je mehr Du für Dich willst, umso mehr musst Du von andern wollen, je mehr Du von andern willst, desto mehr musst Du für diese wieder von andern wollen und so geht es fort und das verwickelt Dich immer mehr in die Dinge und Menschen, statt dass Du Dich von Menschen und Dingen immer mehr loslösest.

*

Mache immer aus Deiner Mücke einen Elefanten, damit man Dir nicht aus Deinem Elefanten eine Mücke mache.

*

Mancher Mensch hat nur eine künstliche Unschuld zu verlieren, ein jeder aber eine echte zu gewinnen.

*

Die Gesetzgeber sind die Leute, welche ihre Ruhe haben wollen, die Revolutionäre jene, welche ihnen diese Ruhe nicht lassen wollen.

Wahres Geschichtchen

Der kleine vierjährige Georg soll seiner Tante ein Buch aus dem Salon holen, wofür sie ihm zur Belohnung etwas „Süßes“ verspricht.

Bubi holt schnell das Gewünschte und erhält dafür — einen Kuß.

Der Kleine sehr entrüstet, meint schluchzend: „Nein, Tanti, ein Kuß is nich süß, nur naß; ich hab' noch nie die Süßheit von ein' Kuß gefühlt!“ —



E. L. Hoess

Eisenbahn zum Himmel

Im bayerischen Wallfahrtsort Altötting werden tatsächlich „Billets zur Reise in das Paradies“ verkauft. Der aufgedruckte Text lautet wörtlich folgendermaßen:

Eisenbahn zum Himmel

Abfahrt: „Zu jeder Stunde.“

Ankunft: „Wenn es Gott gefällt.“

Billetspreis

1. Klasse: Eilzug

Unschuld und Martyrertum oder Befolgung der evangelischen Räte Ordnung, Keuschheit und Gehorsam, Geist der Selbstverleugnung für das göttliche Herz Jesus.

2. Klasse: Direkter Zug

Buße, Gottvertrauen und treue Ausübung der guten Werke, Beten, Fasten und Almosen geben, Vertrauen auf das göttliche Herz Jesus.

3. Klasse: Gewöhnlicher Zug

Haltung der Gebote Gottes und der Kirche, Erfüllung der Standespflichten, Ergebung in das göttliche Herz Jesu. —

4. Klasse: (äußerst selten)

Befehung auf dem Sterbebette, Abbitte vor dem göttlichen Herzen Jesu.

Bemerkungen

1) Es gibt keine Retourbillets.

2) Vergnügungszüge gehen nicht ab.

3) Kleine Kinder, die noch nicht den Gebrauch der Vernunft erlangt haben, zahlen nichts, wenn sie nur im Schooße der lathol. Kirche sich befinden.

4) Passagiere werden gebeten, kein anderes Reisegepäck mitzunehmen, als gute Werke, wenn sie nicht den Zug versäumen oder auf der vorletzten Station (Segfeuer), wo jedes andere Gepäck abgelegt werden muß, einen unliebsamen Aufenthalt nehmen wollen.

5) Auf der ganzen Strecke und auf jeder Station werden Reisende aufgenommen.

6) Jedes Billet muß den Stempel der heiligmachenden Gnade tragen.

Um Krankheiten auf der Reise zu vermeiden
Nimm Wurzeln des Glaubens, grüne Blätter der Hoffnung, Rosen der Liebe, Veilchen der Demuth, Lilien der Reinheit, Wermuth der Reue, Myrrhen der Abtötung und Holz des Kreuzes.

Binde Alles in einen Bündel mit dem Faden der Ergebung, gib es in das Gefäß des Gebetes und lasse es am Feuer der Liebe kochen, fülle nach mit dem Wein der heiligen Freude, und mit dem Mineralwasser der Mäßigkeit und schließe es gut mit dem Deckel des Stillschweigens.

Lasse es über Nacht im Lichte der Betrachtung, nimm davon eine Tasse früh und abends, und Du wirst ein langes Leben in vollkommener Gesundheit genießen, wie ich es Dir von Herzen wünsche.

Entnommen aus den Werken des erfahrensten Arztes, des hl. Bernhard, und des gelehrten Botanikers des heil. Franz von Sales, und aus der beglaubigsten Apotheke, der liebevollsten Seitenwunde Jesu Christi.

Um das Mauthaus zu passiren und geradeaus in den Himmel zu kommen

Damit euer Gepäck das himmlische Zollhaus unbeanstandet passiren könne, lege zu unterst im Reise sack die Demuth; darüber den Gehorsam, noch darüber etwas betrachtendes Gebet, gerade so viel, um euere Kräfte zu stärken. Füllet die leeren Räume, welche übrig bleiben, mit der Abtötung aus; widelt den Pack in den weiten Mantel des Eifers für das Heil der Seelen, nehmet den Regenschirm der Liebe und dann geht geradewegs zur Station des Gotteshauses.

Nähert euch dort dem Gitterchen des Beichtstuhles und dort holet euer Billet, für welches ihr, ich ermahne euch dazu, fürslich zahlen sollet, was verlangt wird; laßt es dann von Jesus im Sacramente bestätigen und begehrt euch alsdann ruhig auf die Reise; ich drücke euch indessen die Hand und hoffe, euch im Himmel wieder zu umarmen.

Die Redaktion der „Jugend“ schätzt sich glücklich, daß nicht sie diesen Text verfaßt hat. Wie rasch würden uns sonst wohl unsere frommen Gegner wegen „groben Unfugs“ denunzieren.



Im Foher

Paul Rieth (München)

„Is das e Schund, das moderne Zeug! Gott, wenn ich dran denk', was wir in der Jugend für schöne Gedichte gemacht haben.“



Die Politik im Leben des Kindes

Hermann Sandkuhl (Dresden)

Liebe Jugend!

Davon, wie weit schon der Geist der Auslehnung in die Massen gedrungen, in welchem Maße schon Jung und Alt hineingerissen ist in das unheilvolle Treiben, zu welchem verderblichen Folgen diese diabolische Strömung führt, davon soll das folgende wahre Geschichtchen ein Beispiel geben:

Heulen und Zähneklappern herrschte im Hause des Josef Wimmer, eines biederen kleinen Geschäftsmannes in einer Wiener Vorstadt. Er selbst konnte nur mühsam die bitteren Jähren zurückdrängen, die ihm aus den gerötheten Augenquellen wollten. Wehklagend schritt seine Ehehälfte ruhelos hin und her, warf dem böhmischen Diensthofen wüthend verzweifelte Blicke zu und belegte ihn mit allen erdenklichen Kosenamen.

Cillinka, so hieß diese Tochter Libussas und nicht Marianka, hockte, ein Bild des Jammers, auf der Küchenbank, rieb sich mit der schmutzigen Schürze die Augen und wiederholte zum weiß Gott wievielten Male ihre ebenso kurze, wie alles erklärende Verteidigungsrede: „Geh'n me spazier'n und hob ich ihn immer g'holten bei d'r Hand, nu daß er nit davunlauft. Da kummt große Straßen weiß ich nit wie heißt, mit viele Wagen und Tramway auch elektrisches. Bevur ich 'niebergeh schau um mich, daß nit Wagen kummt und Malehr g'schicht. Schau noch mich um amol — und Peppischku, klane Peppischku is weg!“

Ja, so war es, Peppi, der Sonnenstrahl des Wimmerschen Hauses war verschwunden. Umsonst war die Polizei verständigt worden, umsonst hatten Herr und Frau Wimmer, hatten in hilfreicher Weise die Hausnachbarn die umliegenden Straßenzüge durchforscht. Peppi tauchte nicht auf. Eine Schreckensnacht für die Wimmerschen brach heran. Da, Mitternacht war schon vorüber, begehrt ein Wachmann Einlaß in das Haus. Peppi schien gefunden zu sein. Auf einer Wachstube des angrenzenden Bezirkes harrte ein kleiner Junge, den redliche Finder dorthin gebracht, seines

Besizers. Im Lauffschritt hasteten die Eheleute Wimmer hin. Mit zitternden Händen öffnete der Mann die zur Wachstube führende Thür, warf einen Blick umher und siehe — auf einer Mannschafspritsche schlummerte friedlich sein Einziger, sein Peppi.

Als ihn Herr Wimmer in die Arme schloß, um ihn nachhause zu tragen, da erwachte erst der Kleine. Er, der unter den Wachleuten gar keine Angst gezeigt hatte und bis zu dem Momente, da er in Morpheus Reich einging, ganz guter Dinge gewesen war, jetzt, beim Anblicke seiner Eltern erfaßte er erst die Größe des Verlustes, der ihm gedroht, und schmunzelnd drückte er sein Antlitz auf die väterliche Schulter.

Am nächsten Morgen aber ging das Fragen an. „Peppi,“ sagte der Vater, „Du bist do scho vier Jahr und a g'scheiter Bua; Du woast do, wiarst haßt?“ — „O jo,“ sagte der Kleine, „Peppi fimmer.“ — „Und d' waßt a, wost wohnst?“ — Auch dies bejahte Peppi. — „Na, sitz no amol, hat Di denn d' Polizei net darnach g'fragt?“ — „O, d'r Komissär hat mi oft g'fragt. Komm her, kleiner Schnipfer, hat er g'sagt, sag, wo Du wohnst und wie Du heißt? Aber, justament hab i mir dacht, muast denn d' Polizei alles wissen, und hab 's eahm net g'sagt.“

Wahres Geschichtchen

Den beiden kleinen Töchterchen meiner streng katholischen Wirthin wurden eines Tages von der Schneiderin neue Kleidchen anprobiert. Die Kleinen befanden sich im Evaskostüm in einem Zimmer, dessen auf den Korridor mündende Thür halb offen stand. Als die Schneiderin mich kommen hörte, sagte sie: „Mariechen, mach schnell die Thür zu, sonst sieht euch Herr A...“ „Ach das schadet nichts,“ erwiderte da das sechsjährige Mariechen, „der ist ja emfangelisch“ (evangelisch).

Nabellegend

Ein Jurist wird bei der Prüfung vom Kirchenrechtslehrer gefragt: „Herr Kandidat, in welcher Absicht wird das Verlöbniß geschlossen?“

„In der Absicht auf die Eheschließung,“ erwiderte der Gefragte.

„Ganz richtig, Herr Kandidat. Wie sollen also nach kanonischem Rechte Brautleute miteinander leben?“

„Wie Ehegatten!“ lautete die Antwort.

Berliner Scherzfrage

„Was stellt die Siegesallee vor?“

„Die linken Beine.“

„Nein, etwas Anderes.“

„Willys Werdegang.“

Kindermund

„Du, Papa, sag mal, warum muß man denn eine Frau haben, damit der Klapperstorch kommt?“

Münchener Gespräch

Der Privatier Huber kam nachmittags vom Hofbräuhaus nachhause.

„Es is's scho drei vorbei,“ schimpfte seine Alte, „und Du kimmst erst vom Frühschoppen!“

„Ja woast, i hab s' halt etz aa eing'führt, die englische Arbeitszeit.“

„Nacha bleibst aber abends dahoam!“

„Geh't net — so ganz derf ma's net verläugna, sei Deutschthum!“

Aus dem Tagebuch des Hauptmann a. D. Gottfried Schwerflieb

Spezialartist

Auf dem Weissenburger Blutfeld
Lag noch schwer der Rauch des Pulvers
Und die toten Kämpfer waren
Noch gelenkig in den Gliedern. —
Warm noch floß aus schwerer Wunde
Tropfenweis der Quell des Lebens,
Und das letzte Todesröcheln
War noch kaum im Wind verhallt.
Kaum verhallt das schwere Stöhnen:
„Mutter, Mutter! Komm und hilf mir,“
Kaum verhallt der letzte Seufzer:
„Liebste Marie, lebe wohl!“

Sieh, da stand schon dort am Hügel,
Der sich dunkel hob vom Himmel,
Auf dem Roth der Abendsonne,
Zeichnend ein Spezialartist,
Auf dem Haupt den Kalabreser.

Wunderschön war dieses Wirrsal,
Ueberraschend in den Formen
Von Lafetten und Geschirren,
Toten Pferden, toten Menschen —
Der da lag im Sturze vorwärts
Mit dem Antlitz glatt im Kräutig,
Den dort warf die Kugel drehend
Wie im Wirbel auf die Seite.
Einer krampft ins Gras die Hände,
Der dort hing noch mit den Armen
In den Speichen eines Rades.

Auf der Straße ritt ich langsam
An der Spitze der Colonne
Und ich sah hinauf zum Hügel
Auf die schwarze Schlachtsilhouette.
Grimmig schoß mir's durch die Seele,
Daß die armen, braven Burschen,
Kaum erkaltet, nun schon mußten
Dienen schändem Gelderwerb.
Etwa zu dem Vordergrunde
Oder auch zum Eckenfüßel
Eines niemals wahren Bildes,
Denn es kommen in die Mitte
Jene Helden, die im Feuer
Meist auf dem Papier nur standen!
Alle werden wohl getroffen,
Denn sie sorgen photographisch
Für die Aehnlichkeit des

Bildes
Auf dem Steckbrief ihres
Ruhms.
Auch die andern, die da lagen,
Werden typisch gut
getroffen
Und sie sind wohl alle
ähnlich,
Wie sich ähnlich sind die
Nullen.
Eingetaucht wird schon
die Feder,
Die dazu auch schreibt
den Text,
Markerschütternd, haare-
sträubend.
Sicht und liest es der
Philister,
Fühlt er doppelt sich
behaglich
Im Café bei der Zigarre. —
Hätte gern mit dem
Revolver
Diesem Spezialartisten
Eins gepfeffert auf das Fell,
Daß er wüßte, wie beiläufig
Schmeckt so eine blaue
Bohne.

Heinrich v. Reder

Schwerer Reiterabschied

„Tröst' Di', Kathl, stenn
net so; moanst vielleicht, mir
geht de Gans net aa ab alle
Sonntag?“

Was ich thäte, wenn ich plötzlich Kaiser wäre

Schüler-Aufsätze

(Die Einfindung, deren ersten Theil wir in der
vorigen Nummer brachten, war von folgenden
Jesken begleitet:

„An die ‚Jugend‘ von der Jugend!

Meine Schüler (zehnjährige Jungen) haben kürzlich
einen Klassenessay geschrieben, dessen Thema lautete:
„Was ich thäte, wenn ich plötzlich Kaiser wäre“. Jeder
Junge mußte das Thema in dreiviertel Stunden voll-
ständig frei bearbeiten. Von dem, was herausgekommen
ist, bringe ich Ihnen eine Probe. Sie werden finden, daß
einige Kinder ein wunderbares Talent haben zum —
Regieren.“)

1.

Ich möchte gern das ich mal später zum Kaiser
von Deutschland gewählt werde. Dann reise ich
nach Afrika. Da schlage ich denn alle Herero tot.
Wenn der Krieg zuende ist dann ziehen wir wieder
in unsere Heimat zurück. Ingezogen habe ich 500
Herero gefangen genommen. Die habe ich mit nach
Hause gebracht und zu Sklaven gemacht. Die mußten
den Fürsten die Arbeit machen. Wenn sie es nicht
tun wollen, so kriechen sie was mit der Peitsche.
Sie mußten immer auf dem Felde arbeiten. Sie
mußten auch das Haus reinmachen.

2.

Eines Tages sollte ich für meine Mutter etwas
einholen. Wie ich nun vor der Tür des Bäckerladens
stand, und das Geld aus der Tasche holen wollte,
hatte ich das Geld nicht mehr. Bald darauf ging
ich nach Hause, zu meiner Mutter. Meine Mutter
schlug mich sehr. Nicht lange danach klopfte es an
die Tür und sie öffnete sich. Der Kaiser trat herein
und sprach: „Warum schlagen Sie ihr Kind?“ Da
sagte Sie, „es hat mir zehn Mark verloren.“ „So,
weil sie ihr geschlagen haben, nehme ich es mit.“
Als sie nun auf dem Schlosse waren, sagte der
Kaiser zu den Dienern: „Gebt dem Kinde schöne
Kleider an, er ist jetzt mein.“ Jetzt wurde er Kron-
prinz. So starb sein Vater auch bald und er wurde
Kaiser. Bald danach wurde er gekrönt und die
Fürsten schwuren die Treue. Es wurde ein Fest
abgehalten das drei Tage dauerte. Als das fest zu
ende war, gingen sie nach Hause. Alles ging gut
mit ihm. Seine Mutter ließ er auf dem Markte
hinrichten.

3.

Wenn ich Kaiser werden soll, dann muß ich erst
Hauptmann sein und auch für Marschieren können.
Und wenn ich erst Kaiser bin, dann kriege ich fünf
bis sechs Soldaten Heere. Dann müssen die Sol-
daten mich alle grüßen und auch gehorchen. Wenn
Krieg ausbricht ein kleiner dann gehe ich nicht mit
im Kriege. Wenn dann großer Krieg ausbricht
dann gehe ich mit im Kriege. Die große Schlacht
dauerte drei Jahre lang. Wenn erst ein Jahr um
ist dann kommt erst mal die Sanitäts Kolonne um
den Kranken herauszuholen um zu verbinden. Dann
beginnt die Schlacht wieder von frischen. Der Krieg
dauerte noch zwei Jahre. Diese Schlacht dauerte
noch länger unwar ein und ein halbes Jahr lang.
Er fielen aber in dieser Schlacht doppelt so viel und
die Sanitäts Kolonne konnte garnicht alle hinweg
tragen. Aber das andere Halbe Jahr wurde auch
noch Krieg geführt. Diesmal fielen ungefähr zwanzig
Soldaten mit einen Hauptmann. Nur die kleinste
Sanitäts Kolonne kam da waren dreißig Männer
von der Sanitäts Kolonne die Brauchten sich garnicht
Abarbeiten.

4.

Wenn ich Kaiser wäre! ging ich nach dem
Armenhaus und hätte nach dem Armen geld ge-
geben, und dann hätten sie sich gefreut, und dann
ging ich zu dem Schlosse und in der Stube gegangen
und ein Glas Wein getrunken. Und für die Armen
ein Haus bauen lassen und den Armen dadrinne
Böhlen lassen und ich hätte für sie geforgt und sie
drinne Betten reingemacht. Und hätte sie wieder
ein Taler gegeben und zuletzt waren sie so reich das
sie alleine Leben konnte. Und dann ging er zu den
Weissenhaus, und brachte auch geld dahin, und sie
bedankten sich so sehr. Und eini er im Schlosse
war, da wollte er ausfahren und er fährte zu seinen
Denkmäler hin. Und die Leute grüßen so sehr und
ich bedante, und die Frauen nahmen ihre Taschen-
tücher, und die Männer nahmen die Hüte ab und
grühten mich, und die Knaben schriechen hura! hura!
hura! und freuten sich, und ich schmeiz geld dahin.
Und eins hieß ich Otto der zweite da freute ich mich
und machte die Kaiserparade. Und ging zu meinen
denkmal und hatten da Musik gemacht. Und auf
meinen kopf habe ich meine Krone auf gekriecht. Und
meinen Pferd hat ein großen Kranz um den Hals
gekriecht.

5.

Was ich täte, wenn ich
plötzlich Kaiser wurde? Ich
hätte mir sehr gefreut. Dann
habe ich viele Soldaten bei
mir, die alle gehorchen müs-
sen. Aber ich habe auch ein
großes Schiff. Am meisten
befinde ich mich auf Reisen,
um das Land kennen ler-
nen. Neue Zustände schaffen
wo etwas nicht in Ordnung
ist. Das ganze Volk mußte
mir gehorchen. Aber ich
machte mich sehr beliebt. Den
Armen gebe ich Geld, so daß
sie sich Nahrung kaufen kön-
nen. Am Sonntage gehe ich
zur Kirche um zu beten. Am
Mittage kehre ich wieder zum
Schlosse zurück. Da sagte ich
zu meinem Diener ob das
Mittag Essen schon fertig sei.
Ja, sagte er: Da ging ich in
den Saal und aß Mittag.
Dann setzte ich mir in eine
Kutsch und fuhr ein bißchen
aus. Am Abend kam ich
wieder, und wollte Abendbrod
Essen. Auf einemmale kam
ein Boote und brachte die
Nachricht, daß die Chinesen
sich empört hätten. Also mußte
ich hinzihen. Ich stellte mich
an die Spitze des Zuges, und
viele Soldaten folgten. Wir
haben Gesiegt. Und die Chi-
nesen verloren.



Das letzte Aufgebot

A. Schmidhammer

„— auch diejenigen Herren Heiligen, die bereits der Reserve und dem
Landsturm angehören, haben sich sofort zur Abreise nach Muckden zu stellen.“

Auf
höchster
Stufe.



Unsere Produktion
pro 1904
von über

2 Millionen

ganzen Flaschen

Henkell Trocken

etc.

(genau 2.060.812/Flaschen)

ist wiederum die
weitaus grösste
Deutschlands.

Henkell & Co. Mainz.

Gegründet 1832.

2



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der

In dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Farbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Stadt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Brennabor

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf
Gewissenhafte Präzisionsarbeit



Vornehmes Aussehen
Garantie für Haltbarkeit

Brennabor-Fahrrad-Werke Brandenburg a. d. Havel

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Brita mit Äpfeln und Kerzen) ist von *Carl Larsson (Sundborn, Schweden)*.

Ueber das Werk „Hochzeit des Figaro“ von *M. v. Schwind*, aus dem wir mit Erlaubnis der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien die „Jahreszeiten“ bringen, siehe das Inserat in dieser Nummer.

Nr. 9 der „Jugend“ (Datum 27. Februar 1905) erscheint als „Zuloaga-Nummer“.

Die Faschings-Nummer der „Jugend“, Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken als Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.

Humor des Auslandes

Auf dem Regimentsball

Leutnant Bruneau: „Famos, wie die hübschen Kapitänstöchter defolletiert sind!“

Leutnant Cupinel: „Ja, solche ‚militärische Enthüllungen‘ lasse ich mir gefallen.“ (Pêle-mêle)



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Schoppenweine

mehr. Sorten, kräft. rassig gut gelag. f. Flaschenfüllung u. Export geeign.

450 bis 600 Mk.

bei 1000 Liter Entnahme abzugeb.

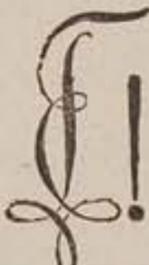
Anfr. m. Referenz bef. unter Chiffre F. P. K. 476. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



Weibliche Schönheit.

Studien über die Schönheit des weiblichen Körpers von Prof. Dr. Br. Meyer mit einer Fülle herrlicher Freilichtaufnahmen und maler. Aktstudien von Prof. L. von Jan. **Ersatz für lebendes Modell!** Stehende, sitzende, liegende Figuren und Gruppen in ruhiger und bewegter Stellung. Für Maler, Bildhauer, Architekten, Kunstgewerber, Zeichner etc. unentbehrlich. **Preis 15 Mk. franko.** Ich liefere nur gegen die Erklärung, dass das Werk nur zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

OSWALD SCHLADITZ,
Berlin W 57, Bülowstrasse 51 J.



Studenten-Utensilien-Fabrik

älteste, grösste u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Emil Lüdke Nachf.
Josef Nachtrab, Jena I. Th. 53.
Man verlange grossen Katalog.



Elektr. Klingeln, Moment-Beleuchtung, Telephone und Motore

Georg Schöbel
Leipzig J.
Reichsstrasse

Illustrierte Preisliste gratis.



OSCAR CONSÉE

GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V

CLICHÉS FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE.
FRAGEN UND BESTELLUNGEN ANSCHREIBEN

GRANDPRIX ST. LOUIS 1904



Wer Theater spielen will,

bestelle bei
Theaterbloch
Berlin

Telegramm-Adresse:
Kataloge gratis

Karneval und Maskenball

bestehend in Karnevals-Schwänken, Rittertragödien, Gespensterdramen, Festspielen, Maskenzügen, Lebenden Bildern, Puppen- u. Kartoffel-Komödien

herausgegeben von Wallner.
Preis 4 Mark

Theaterverlag Eduard Bloch, Berlin C. 2 Brüderstr. 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

In Sachsen duldet das Consistorium die Grabschrift: „Hier ruht im Mutter Schoß der Erde Christiane Wilhelmine Andreas aus Cofmannsdorf, geb. d. 18. April 1815, gest. d. 7. Januar 1904,“ wegen des Wortes „Mutter Schoß“ nicht. — Vielleicht merzt die Geistlichkeit aus der „Glocke“, die sich ja in der letzten Zeit einer ganz besonderen Bevormundung erfreut, nun auch die Stelle aus: „Dem dunklen Schoß der heil'gen Erde“ bis

„Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schoß,
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblihen soll zu schönern Loos.“

Podbielski hat im preussischen Abgeordnetenhaus der deutschen Presse gehörig den Marsch geblasen! Er läßt sich nicht von jedem Laiseredakteur vor den Bauch stoßen! Besonders ärgert es Pod, daß die Karnickels nicht genügend die Nachrichten nachprüfen, die sie verantwortlich unterzeichnen. — Ja, lieber Pod, sieh mal, es gibt eben nicht nur Minister, sondern auch verantwortliche Redakteure, die sich sagen: „Wenn ich nicht unterzeichne, dann thut's ein Anderer.“

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten

für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss; rosa, gelb, chamois, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE BERLIN

Jägerstr. 45
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin,
K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Nervenschwäche, Nervenkrise, Interesselosigkeit

Arbeitsunfähigkeit, Blutwallerungen etc. als Folge seelischer Leiden od. krankhafter Leidenschaften (Unglückl. Liebe, Schwermut, Todesfurcht, Zorn u. Wutauß., Sinnlichk., etc.) sind heilb. durch d. kathartische Methode. Mit best. Erfolg in Anwend. von d. hervorragendst. Nervenärzten. Keine Suggestionen! Verlangen Sie Prospekt für „Heilung aller Leidenschaften“ (hochinteressent!) gratis. **W. Mähler in Leipzig 407.**

Nr. 9 der „Jugend“ erscheint am 27. Februar d. J. als

Zuloaga-Nummer

der „Jugend“

und wird dem Werke des spanischen Malers Ignacio Zuloaga gewidmet sein, dem hervorragendsten geistigen Repräsentanten des heutigen Spaniens.

In Zuloaga ist das moderne Spanien ganz ausgedrückt, von seinen Bergwäldnissen bis zum Tingeltangel, von seiner robusten Dorfbewohnerschaft bis zum elegant. Stiergefächtspublikum.

In sieben originalfarbigen Wiedergaben seiner bedeutendsten Bilder wird das Werk des Künstlers veranschaulicht. Sein Bildnis von J. Blanche-Paris und Bemerkungen über seinen Schaffensgang von Moeller-Bruck sind der Nummer beigegeben. Sie wird als eine hervorragende Leistung reichen Vierfarbendruckes berechtigtes Aufsehen erregen.

Briefmarken-Sammlung

v. 15000 versch. gar. echt, tadellos, so auch eine Ganzsachen-Sammlg. wird ausverkauft mit 50-70% unt. Senf-Catal. Auf Wunsch Auswahl-sendung. Einkauf von Sammlungen. **A. Weisz, Berlin, Friedrichstr. 207.**

Ideale Büste

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



TOTAL VERKEHRT

Istes, nicht sofort JAVOL als Haar-pflegemittel zu benutzen. Wer weiß, wie bald es zu spät ist. Vor lauter Angst geht dann die Quacksalberei los mit unglaublichen Mitteln. Glauben Sie nur, das ist eine kolossale Dummheit. JAVOL, nur JAVOL ist Ihnen dienlich! JAVOLI

Flasche M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50, Reiseflasche M. 2.25, Ueberall zu haben.

JAVOL fetthaltig für trocknes, sprödes und dunkles Haar, fettfrei für überfettichtiges und hellfarbiges Haar.

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

Shampoo-Kopfwaschpulver

macht jedes Haar schuppenfrei, voll u. glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhütet Haarausfall und gibt wenigem Haar ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt, für Damen und Herren unentbehrlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Shampoo ist echt nur mit dem schwarzen Kopf! Packet mit Veilchengengeruch 20 Pfg., in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften käuflich.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W., Fasanenstr. 94.

ALLCOCK'S
Gegen
**Erkältungen,
Lendenschmerzen,
Rheumatismus, Husten,
Nierenschmerzen, Asthma,
Brust- u. Rückenschmerzen,
Influenza, Hüftweh, etc.**

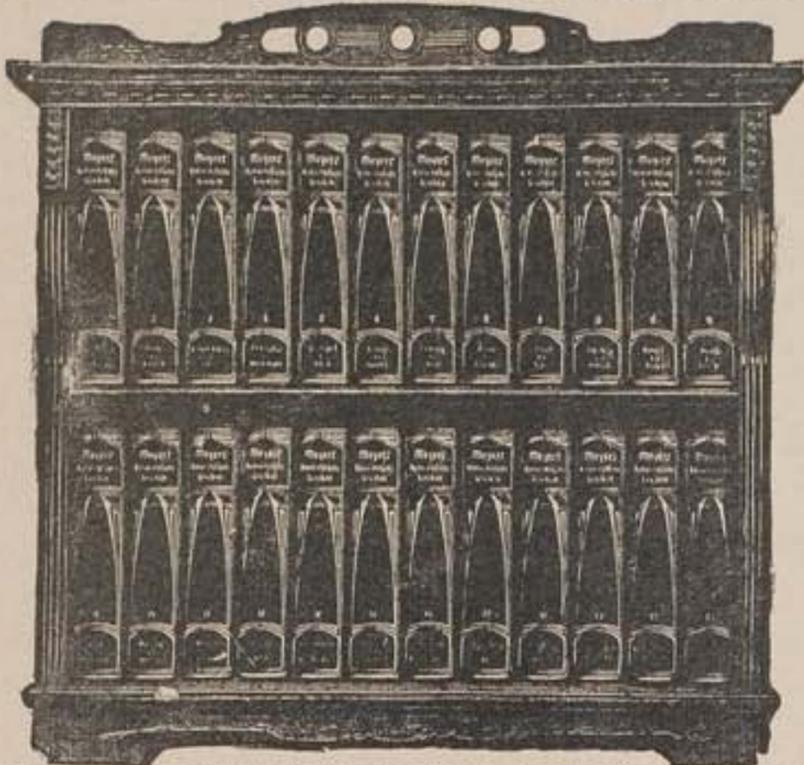
ALLCOCK'S PFLASTER haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt. Sie sind von Aerzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich.
Garantiert frei von Belladonna, Opium oder irgend einem andern Gift.
Bestandteile: Weihrauch 10%, Kampfer 5%, Pech 30%, Colombo Harz 40%, roter Pfeffer 5%, mit 10% Gummi combinirt.

Man verlange stets ausdrücklich **ALLCOCK'S** und hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Heroin **MORPHIUM** Entwöhnung
Cocain ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg-Rhein.
gegr. 1899 **ALCOHOL** Zwei Aerzte
Zwangloze Entwöhnung

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

10 Pfennig täglich



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, welcher ein Schmuck f. sein Heim ist u. eine unerschöpfliche Quelle d. Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehend. Bestellschein, um ohne Anzahlung die allerneueste 6. Aufl. des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon franko geliefert zu erhalten, welches alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Cie., Berlin S., Moritz-Strasse 6.

Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Aufl. von Meyers Konversations-Lexikon geg. monatl. Ratenzahlung 3 Mk. (Ladenpreis für 20 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk.) und verpflichte mich, nach Empfang der 1. Sendung die monatlichen Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und Berlin als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort: Name:
Strasse: Stand:



Gummi-Scherzartikel
sterbender Hahn, hochinter. Stück 50 Pf. Dudelsäcke Stück 50 u. 75 Pf. Neuheiten in Scherz- u. Jux-Chosen.
Josef Maas & Co., Berlin 143, Oranienstr. 108
Preisliste grat.



Die für zeitgemäße künstlerische Beklamung Anfertigung von Zeichnungen für:

Inserate, Plakate, Kataloge
Otto Voigt München
Kunstmaler, Fieblaustr. 17

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Trionfo della Irredenta
Von Signore Domenico Bagelmacher

Im Frühjahr sollen alle größeren Orte des Pusterthals (Tirol) Garnisonen erhalten. Die Truppenverstärkungen werden als Maßregel gegen den Irredentismus angesehen und werden in Italien viel besprochen.

Trionfo! Jesh aben der bestia,
Der brutta creatura,
Der deutsche Vieck dock endlic gefriegt
Vor Bagelmacher paúra!¹⁾

Es sein durck lauter Abasso!-Srei'n
Und mille accidenti!²⁾
Su eine Großmacht avansirt
Die Erren Irredenti!

Verweifelt rufen der Austria
Gleich ganze guarnigioni!³⁾
Von seines soldatesca su Hilf'
Mit Sabel und cannoni!

Das sein sie gesund, da müssen besaf
Moneti molti der stato! —
Uns kosten nur bissel Eiserkeit
Die tutto Spettakel bis dato!

¹⁾ Furcht ²⁾ Fluchwort ³⁾ Garnisonen.

Blüthenlese der „Jugend“
Im Roman „Geld und Name“, der zur Zeit in der Unterhaltungsbeilage des „Berliner Total-Anzeigers“ erscheint, fanden wir folgende schöne Stelle: „All ihr trotziger Rampjesmuth war in Trümmer gesunken beim Anblick der beiden blonden Köpfe, die dicht aneinander am Fußboden saßen so vertieft in die Unterjuchung irgend eines merkwürdigen Gegenstandes, daß sie darüber die ganze Welt vergaßen.“

Ursachen, Wesen und Heilung

der

Neurasthenie (Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie und Hygiene,
PARIS, Tuileries, April 1903.



LONDON, September 1903,
Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen M. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler**, Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „**SILVANA**“ ist das ganze Jahr geöffnet.
Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.
Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Bremer Nachrichten“ veröffentlichen einen Roman „Um der Ehre willen“.

Die „Tagespost“ (Oesterreich) enthielt kürzlich folgende Anzeige: „Nachruf. Die Freiwillige Feuerwehr Albersdorf bedauert das allzufrühe Hinscheiden ihres Ehrenmitgliedes, des Herrn Heinrich Eitel.“

Man scheint in Albersdorf zu glauben, daß im Jenseits die Lektüre der Tagesblätter eifrig fortgesetzt wird.

St. Louis Grand Prix Grösster diesjähriger Erfolg: IRISAROSA Iris und Rose JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. 14

Jeder Briefmarken-Sammler lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete Illustrierte Briefmarken-Journal

Stereoskopbilder beste Aufnahmen, Kataloge gratis. Ansichten-Genre, à 25 Pfennig. Neu: Lilliput-Apparat mit 100 Bildern. 3 Mk. franco!

Gratis Ober-Com-Pra-Probieren Ausbildung brieflich Ferdinand Simon Gerichtlicher Bücher-Revisor BERLIN-W 62 Nettelbeckstr. 16

Moderne Magie Eine Sammlung magischer Spiele v. F. A. Hügli. Höchst interess. u. amus. Buch von 240 Seiten. Broch. Mk. 5. Elegant geb. Mk. 6.



Guten Morgen!

Eine Tasse des köstlichen Van Houten's Cacao gleich am Morgen genossen, gibt dem Körper ein Gefühl des Wohlbehagens und des Gesättigtseins.



DER WEIBLICHE BVSEN IN KUNST UND NATUR. J. FANDELSEN - BERLIN-VERLAG - HUGO-BERGMÜLLER

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk. Wir können wegen Beschlagsnahme vorläufig nicht liefern, Aufträge reservieren bis z. Freigabe. Bermühler'sche Versand- und Export-Buchhandlung Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2 a.

Geregelte Verdauung Flatulin-Pillen, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen vorzüglich bewähren. Original-Schachteln M. 1. i. d. APOTHEKEN

Bedeutende Kunstanstalt Oesterreichs welche Erzeugung und Verlag nur erstklassiger Plakate zu spezialisieren gedenkt, sucht Verbindung mit ersten Künstlern zwecks Beschaffung geeigneter Vorlagen.

Perdynamin Die beste Nahrung der Blutarmen und Bleichsüchtigen. Originalflasche 2,50 Mark. Perdynamin-Kakao Das Frühstückstränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder. Originaldose 2,50 Mark. Käuflich in den Apotheken. Fabrikant: H. Barkowski, Berlin O. 27.

Nicolaische Buchhandlung (Borstell & Reimarus) NW., Dorotheenstrasse 75 Berlin W., Potsdamerstrasse 123 b. Lagerverzeichnis Nr. 76 (über 11000 Titel) Inhalt: Unterhaltungsschriften und Werke über Geschichte, Biographien, Reisen, Länder- und Völkerkunde in deutscher Sprache.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
 • Oberloschwitz, •
 Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
 Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
 Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
 Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

GRAND PRIX Weltausstellung ST. LOUIS 1904.

ODONTA unübertroffenes
 MUNDWASSER
 F. WOLFF & SOHN
 KARLSRUHE
 ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN-&FRISUR-GESCHÄFTEN

GÖRICKE'S WESTFALEN-RAD **GÖRICKE'S MOTOR-RAD**



KATALOGE: DIESE SCHUTZMARKE GARANTIRT VERTRETER AN ALLEN
 GRATIS u. FRANKO BESTE QUALITÄTSGWARE GROSSEREN PLÄTZEN
BIELEFELDER MASCHINEN-FAHRRADWERKE AUG. GÖRICKE, BIELEFELD
 GEGRÜNDET 1874 — JAHRESPRODUKTION ca. 25000 FAHRRÄDER — CA. 700 ARBEITER

Sobien gelangte in erster Veröffentlichung zur Ausgabe:
Moritz von Schwind, Die Hochzeit des Figaro.
 Elegant gebunden in stilvoller altwäner Ausstattung
 Querquart Mark 15.—



Verkleinerte zinkographische Reproduktion aus „Schwind, Die Hochzeit des Figaro“.

Dieser köstliche Zyklus — ein Hauptwerk des Künstlers — wird nicht nur bei Schwind- und Mozart-Verehrern, sondern auch im weiteren Kreise der Kunst- und Musik-Freunde wärmstem Interesse begegnen, erhöht durch den Anreiz, daß (nach einem handschriftlichen Vermerk Schwinds) sich Beethoven in seiner letzten Krankheit an den Originalen erfreute.

Wir laden zum Bezuge ein, der durch jede Buch- und Kunsthändlerung erfolgen kann.

Wien VI/I Luftbadgasse 17.

Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.

Wer sichere Heilung der
Nervenschwäche
 sucht, kaufe Dr. Norris:
Der Spezialarzt
 ärztlicher Ratgeber.
 Hochinteress., lehrreiches Buch,
 36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen
 für Jung u. Alt, Mann u. Frau.
 Für Mk. 2.— Briefmarken zu be-
 ziehen durch Internat. Medical-
 Institut Zürich Nr. 8 (Schweiz).
 Briefporto nach der Schweiz:
 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

62 Couplets, Soloscenen, Paro-
 dien, Vorträge, eig.
 Repert. 30 Seit. Klavierbegleit., koloss. Er-
 folg selbst f. Talentlose. Neueste Samml.
 fro. nun 1,20 (Nachn. 1,60). Illustr. Kataloge
 spottbill. Theaterstücke, Couplets, Requi-
 siten, Perrücken, Bärte, Schminke usw. fro
 Theat.-Verlag E. Demuth, Dresden-A. 18

Thüringisches
Technikum Ilmenau
 Maschinenbau- u. Elektrotechnik,
 Abteilungen für Ingenieure,
 Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

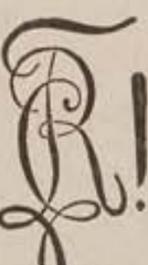
Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert
 die lichtstärksten
 Prismengläser von
 Hensoldt & Söhne
 zu Originalfabrik-
 preisen.
Wilhelm Hess
 Fachgeschäft für Optik, Cassel 43
 Preisliste kostenfrei.



Die verlorene
Nervenkraft
 habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin,
 Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt.
 B. Beamter in Wien.
 Prospect diskret und franko.

Billige Briefmarken Preisliste
 gratis
 sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Sämtl. Deditat.-Gegen-
 stände, Parade-, Fecht-
 u. Mensurausstattungen,
 Bänder, Mützen, Cere-
 vise, Bier- u. Weinzügel
 fertigt als Spezialität die
 Studenten-Utensilien- und
 Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
 Würzburg M.
 — Catalog gratis. —



Allerlei
 Der Aufstand der Hereros hat sein
 Ende erreicht. Die zerstreuten Herero-Banden
 und ihre Führer würden sich gern ergeben,
 wenn sie nicht vor der Rache der Regierung
 Angst hätten. Sie fürchten, daß, wenn auch
 nicht alle Hereros, so doch ihre Kapitäne nach
 Berlin transportiert und dort im Thiergarten
 ausgehauen werden.

Der Kronprinz hat einem Commerce
 des antisemitischen Vereins deut-
 scher Studenten in Berlin beigewohnt.
 Dagegen wird die Nachricht dementirt, daß
 die Festversammlung unter Theilnahme des
 Kronprinzen ein Kundgebungstelegramm an
 den Grafen Büdler-Dahrmue gerichtet habe.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt zu den zu-
 stimmenden Worten, die Professor Bilei-
 derer dem gemäßigten Pastor Fischer ge-
 widmet hat, die Kirche könne allenfalls solche
 wissenschaftliche Handlanger, aber
 nicht liberale Prediger ertragen.
 Die Kirche hat einen guten Magen,
 kann solche Pfeilerer vertragen,
 hat Professoren aufgesessen
 Und doch noch nie sich übergeben.
 Doch Fischer, den im Glauben Lauen,
 kann selbst die Kirche nicht verdauen.

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Die Merikale „Oberschles. Volkszeitung“
 nennt Hauffs „Lichtenstein“ einen
 krassen Fall „literarischer Vergiftung von
 unschuldigen Kinderseelen“, das „Sudelwerk“
 müßte eigentlich nicht romantische Sage,
 sondern „romantische Gemeinheit“ heißen.
 Daß das gerade Hauff passieren muß,
 der den lusternen Modeschriftsteller Claren
 so ergötzlich bekämpfte, das ist keine „ro-
 mantische Gemeinheit“, das ist schon
 eine „Merikale Gemeinheit“.

Weibliche Schönheit.
 Die Darstellung des
 Nackten in Malerei u.
 Photog. v. Dr. B. Meyer
 mit mal. Aktstud. v.
 Prof. L. v. Jan. 62 herrl.
 Freilicht-Aufnahm. Eleg.
 geb. Mk. 15.50 Reich
 ill. Cat. sämtl. Ver-
 lags-Artikel 20 Pfg.
L. Ramlo,
 Kunstverlag, München. Rothmundstr. 8.



Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.
 Aelteste und grösste Spezial-
 fabrik für Handcameras.
Weltberühmte
Delta-Cameras
 Wichtige Neuheit
 Spezial Film-Pack-Cameras
 Prospekte gratis.
 Reich illustr. Preisl. u. Beschreib. unber.
 In allen Handl. fotogr. Artikel zu haben



Dr. Emmerich's Heilanstalt
 für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
 Gegründet 1890 **B.-Baden** Gegründet 1890
 Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen
 unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4-6 Wochen.
 Prospekte kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen.)
 Bes. u. dirig. Arzt Dr. Arthur Meyer. 2 Aerzte.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Nur korrekt!

„Nämlich,“ meinte Herr Hofrath von Müller —
— Und zwar in sehr überlegenem Ton:
„Was thäten denn diese russischen Brüller
Heute mit einer Constitution?
Sie haben, wie man wohl behaupten dürfte,
Noch lange nicht die Cultur dazu!“
Sprach der Herr Hofrath von Müller und schlürfte
Seinen Grog in vornehmer Ruh...

„Und was die tollen, fanatisierten
Demonstranten betrifft, die sie
Neulich in Petersburg füsilirten —
Da hab ich gar keine Sympathie!
Sollte der Zar die gottverdammten
Schreier empfangen, milde gesinnt,
Um dann zu hören, daß seine Beamten
Räuber und Diebe und Schurken sind?
Nein! Wenn auch wirklich an deren Sitten
Einiges tadelnswerth und defekt —
Dann gehört sich der Rechtsweg beschritten,
So was erledigt man still und korrekt!
Und in Bezug auf die frechen Worte
Der sogenannten „Intelligenz“ —
Schneidigkeit am richtigen Orte
Ist da die einzige Consequenz!
Gorki? Den schicke ich auch nach Sibirien,
Daß er sich etwas ernüchtert fühlt
Und seine Volksbeglückerdelirien
Dorten in rauherem Klima fühlt!“

„Aber,“ stammelte ich, „ich meine,
So der Herr Hofrath gütigst verzeiht:
Wenn man dem Volke nun ewig keine
Freiheit und keine Cultur verleiht,
Wenn man's erhält in Dumpsheit und Bangen
Und in Elend untergetaucht —
Kann es dann je zu der Reise gelangen,
Die es zu einer Verfassung braucht?
Wenn das verruchte Beamtengefinde
Jeder Gewaltthat sich erfrecht —
Wird nicht der „Rechtsweg“ dann einfach
zum Schwindel?“

Ist nicht Empörung dann gutes Recht? —
Ist es dann nicht was wie göttliche Sendung
Für den Dichter, den freien Geist,
Daß er aus Dunkel und feiger Verblendung
Kräftig die Seele des Volkes reißt?
Trauriger Herrscher, der aus den Nebeln
Stürmischer Zeit nur den Ausweg fand,
Wehrlose Massen niederzufäbeln,
Einzukerkern die Besten im Land!“ —

Der Herr Hofrath fürchten die Brauen
Und erwiderten scharf und hart:
„Weil Sie sich so was zu sagen getrauen
In meiner persönlichen Gegenwart,
Weil Sie die Ehrfurcht treten mit Füßen
Vor der Gewalt, die Gott uns gesetzt,
Bitt' ich Sie, künftig mich nicht mehr zu grüßen,
Denn im Innersten bin ich verletzt!“
Sprach's und erhob sich stolz und grämlich,
Eisige Würde durch und durch —
Der Herr Hofrath von Müller sind nämlich
Aus Mecklenburg.

Pips

Große Unruhe herrscht in England. Nachdem vor einiger Zeit die Schreckensstunde aufgetaucht war, daß der Ozean die englische Küste langsam, aber sicher abbrockle, kommt jetzt eine neue Unglücksnachricht. Seit 1870 hat sich die Kohlenausbeute in England nur verdoppelt, während sie sich in Deutschland vervierfacht hat. Jeder vernünftige Mensch sieht ein, daß dies nicht mit rechten Dingen zugehen kann; Deutschland vermag durch seine natürlichen Anlagen vielleicht in der Kohlenindustrie, aber nimmermehr in der Kohlenherzeugung Größeres zu leisten als England. Hier ist ein unerhörtes Verbrechen geschehen. Man höre und staune! Seit vielen Jahren ist in Deutschland der Schillerpreis nicht vertheilt worden. Die dadurch ersparten erheblichen Mittel sind dazu benutzt worden, um von Westfalen nach England einen geheimen Stollen zu graben. Nun wird die englische Kohle einfach gestohlen, in dem unterirdischen Gange nach Deutschland gebracht, dort mit dem Stempel made in Germany versehen und dann als deutsche Kohle verkauft! — Gemein!

Stinnes, der Ueberkapitalist



Herr Stinnes rief es mit Gebrüll:
Ich mach' mit meinem Eigenthum,
Was ich will! —



Ich kriech in meinen Schornstein 'rein,
Steck mir 'en Anthrazit in's Maul
Und rauch' allein!



Die Afriken werf ich einfach fort,
Kriech schleunigst in den „Zund“ hinein
Und „null“ mich selber dort.

Eine schwere Erkrankung

Als der alte Thynsen hörte, daß sein Sohn das Geld unter die Leute bringe, lächelte er selbstgefallig und sumimte die alte Operettenmelodie:

„Und häit' er's nicht, so thät er's nicht,
Wir thun's halt, weil wir's haben!“

Als ihm wenige Wochen drauf ein Freund mittheilte, daß sein Sohn ein bißchen dem Jen huldige, meinte er gutmüthig: „Er ist eben literarisch gebildet und folgt seinem Goethe, der da spricht:

„Du liebes Kind, komm geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit Dir!“

Als es ein anderer guter Freund bedenklich fand, daß der junge Herr gerne pouffiere, wehrte er dem Mahner mit den klassischen Worten ab: „Jugend hat keine Tugend.“

Als er aber eines Morgens in der Zeitung las, Thynsen junior habe 1000 Mark für die streikenden Bergarbeiter gestiftet, schickte er sofort zum Hausarzt und schrie: „Mein Sohn ist verrückt geworden. Er muß in's Irrenhaus!“

Cri-Cri

In Oesterreich ist etwas eingetreten, wonach man sich seit 1 1/2 Jahren täglich sehnt, was man kaum noch erwartet hatte, — das Abgeordnetenhaus in die Tagesordnung!

Das Münchner Theater in der Münchner Volksschule

(Wahres Geschichtchen)

Lehrer: Was ist denn für ein Unterschied zwischen Oper und Schauspiel?

Schüler: Bei der Oper wirken Gäste mit!

An Melitta

Die geschiedene Großherzogin von Hessen soll, wie in den „Leipz. N. N.“ erzählt wird, nach Bekanntgabe der Verlobung ihres früheren Gemahls, die vier, ihr einst von diesem geschenkten herrlichen Schimmel haben erschießen lassen.

Mein Pegasus ist bödig heut und träge,
Als ob ihm mein Gesang auf Dich nicht paßt.
Nun ja, er ist ja schließlich ein Kollege
Der Schimmel, welche Du erschossen hast.

Es will mir beinah' selbst nicht in den Schädel,
Daß eine Frau so herzlos tödten ließ.
Melitta heißt auf Deutsch „das süße Mädel“,
Doch diese Handlung war durchaus nicht süß.

Vier Pferdeschatten werden nun sich heften
An Deinen Schritt — Du hast sie umgebracht!
Und eine Stimme von vier Pferdekraften
Schreckt aus dem Schlafe Dich um Mitternacht.

„Melitta!“ wiehern sie, die fahlen Schatten,
„Melitta, wehe, dreimal wehe Dir!
Daß Du geschieden bist von Deinem Gatten,
Was, Grausame, was konnten wir dafür?“

Bim

Wieso das dritte Geschütz bei der Wasserweihe in St. Petersburg scharf schoss?

Die russische Regierung veröffentlicht folgende sehr glaubwürdig klingende Erklärung: Als Napoleon 1812 in großer Eile Moskau verlassen mußte, ließ er in der brennenden Stadt auch einige Kanonen zurück. Die furchtbare Hast der Flucht läßt es begreiflich erscheinen, daß in einigen derselben noch Kartätschen stecken blieben. Da nun seit 1812 schon verschiedene verbesserte Geschütze erunden wurden, waren diese Kanonen alten Systems lediglich noch zum Salutschießen zu gebrauchen. Daß noch Kartätschen darin stecken, war dem Artillerieleutnant in den 93 Jahren, die seit 1812 verfloßen sind, begreiflicherweise entfallen.

Es wäre nun noch die Frage zu lösen: wieso war das Geschütz auf den Winterpalast gerichtet? — Es war garnicht dorthin gerichtet! Die Kanone gehörte vielmehr jener jetzt außer Gebrauch gesetzten Gattung an, die um die Ecke schießen! — — — Diese amtliche Erklärung wirkte allgemein sehr beruhigend.

Liebe Jugend!

Mein zweites Söhnchen Herbert, 5 Jahre alt, kommt aus der Religionsstunde nach Hause und sagt: „Vater, ich kann Dir die Geschichte mit Adam und Eva erzählen. Die Eva ließ sich von der Schlange verleiten und aß von dem Apfel vom Baume der Erkenntniß, und dem Adam gab sie auch zu essen, da bekamen sie beide Leibschnitten und legten sich Feigenblätter auf.“

Das Wahlrecht der Geistlichen

(Zur Broschüre des bayerischen Reichsraths Graf von)

Ja, Freiheit ihrem Priestergewand
Und jedem Gottesglauben!
Sie sollen nur ihrem eigenen Stand
Nicht seine Würde rauben.

Und nicht der eigenen Lehr' zum Spott
Der Liebe Gebot verlegen!
Sie sollen dienen dem wahren Gott
Und nicht den falschen Götzen!!

Sie sollen wie Tauben fromm und rein
In heiligem Frieden leben
Und sich im vollen Sonnenschein
Empor zum Himmel heben. — —

— — Das ist es doch, nicht wahr, Herr Graf,
Was Sie zu sagen begehrt?
Schad! Schad! Sie meinen Alles so brav...
... Nur leider wird nichts draus werden!

A. D. N.

Oesterreichisch-ungarische Schnadahüpfeln

Hungaria:

Liaber Michel, i sag' Dir's,
Jaz wendet si's Blatt,
Vielleicht geh'n mer aus'nander,
I hab' Di' eh' scho' längst satt!

Michel:

Geh' zua, darfst nôt glauben,
Daf' i Dir frag' nach,
Heut is mir no' liaber
Als morg'n der Krach!

Hungaria:

Du kôpengrober Ladel,
Schau' nur, daf' 's Di nôt reut —
I will nix mehr von Dir wissen,
Wir san g'schiedene Leut'!

Michel:

Zuchhe! Dôs Ding macht mi'
Grad' jodeln und johl'n,
Da kann si' do' endlich
Mei Beutel erhol'n!

Dôs sag' i Dir iaz glei:
Halt' mi' ja nôt für blöd,
Scheiden kannst Du Di' lass'n —
Aber Alimenter gibt's nôt!

Krokodil

Der frühere Minister des Innern Fürst Swjatopolk-Mirski erklärte den Vertretern Petersburger Zeitungen, die eine konstitutionelle Verfassung und Pressefreiheit forderten, erst müßten alle Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, dann müßte überall die Ordnung wiederhergestellt sein, und erst dann sei es Zeit, die Forderungen der Ausständigen und ihrer Fürsprecher zu prüfen; von dem Ergebnis dieser Prüfung würde es abhängen, ob und inwieweit die Wünsche des Volkes erfüllt werden könnten. Fürst Swjatopolk-Mirski ist zum Ehrenmitglied des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund ernannt worden.

Klagelied zweier „Alter Herren“

Gewidmet der Hannoverschen Studentenschaft

Met.: „König Wilhelm saß ganz heiter...“

Deutsche Studii blickten heiter
In das Leben, scherten sich nicht weiter
Um die Händel der Partei'n,
Wollten einig deutsch nur fühlen
Und der Konfessionen Wühlen
: Dulden nicht in ihren Reih'n. :|

Doch die Röm'schen, frech geworden,
Herrschen heut' in Deutschlands Norden,
Niemand packt sie fest beim Glaus.
Trennung der Konfessionen
Soll auch beim Studenten wohnen,
: Wie in Schule und in Haus. :|

Raum hat man in Rom gewittert,
Daf' den Studio dies erbittert,
Drückt man kühl auf einen Knopf;
Allsogleich macht ein Berliner
Rath 'nen unterthän'gen Diener,
: Kommt dem Studio auf den Kopf. :|

„Akadem'sche Freiheit!“, hört ihn,
Den Geheimrath wie empört ihn
Solch Begriff, ganz neu gebraut,
„Diese Art von Freiheit gibt's nicht!“
(Denn die Röm'sche Kirche liebt's nicht)
: Solche Kunde ward uns laut. — :|

„Euren Ausschuß wollt Ihr lösen? —
Müht Euch nicht, er ist gewesen!
Kürzer schien's uns so und gut;
Bangt Euch nicht um Jackelfeste,
Kleiderbügel, Kassenreste,
: Alles ist in Rektors Hut!“ — :|

Als die Kunde so erschollen,
Kam ein Brauen ob uns ollen
Herr'n vom Philisterium;
Sollten doch einst uns're Jungen
Zwitschern, wie wir Alten sungen,
: Aber damit steht's, scheint's, krumm! :|

Schon ging uns die „Freiheit“ flöten,
Bald läßt man den Speer verlöten,
Weil man's ultra montes will;
Ueberall spürt man die Riecher
Und die Fühler schwarzer Kriecher, —
: Altes Burschenherz — schweig still! — :|

An die Zuller Kommission

Liebe, liebe Zuller!
Macht ein bischen schneller!
Denn der Unterhandlung Gang
Ist jetzt beinah' schon so lang,
Wie der lange Moller.
Und 's wird immer dölller!

In München wurde kürzlich eine Köchin in das Krankenhaus gebracht. Und — übersittliche Menschen werden gebeten, nicht weiterzulesen! — siehe da, es stellte sich heraus, daß die Köchin, die zwanzig Jahre als Mädchen gegolten hatte, ein Masculinum war. Wir haben es schon erlebt, daß Frauen in Männerkleidung herumspazierten, z. B. Anita Augsburg, es kommt auch häufig vor, daß in einer Ehe die Frau die Hosen anhat, aber daß ein Mann sich als Mädchen ausgibt, ist eine Seltenheit. Wäre der Mann Köchin beim Pfarrer Colbus geworden, sein Schwindel wäre bald herausgekommen!

Zukunfts-Telegramm

Peking, den 20. Februar 19??
... Besonders hervorgethan hat sich im Kampfe um die Eroberung von Kiautschau der schon für die Einnahme von Port Arthur mit dem pour le mérite dekorierte General Nogi.

In Petersburg

Der Generaladjutant: Wollen sich Euere Majestät in diesen gepanzerten Thurm begeben, — die Batterie wird gleich Salut schießen.



Wahres Geschichtchen

Unteroffizier (zum Rekruten): Mensch, Sie san zwar so dumm, daß mir heint Nacht von Eahna träumt hat, aber i garantier' Eahna, Sie kommen doch noch für's Centrum in Landtag!

Die Telephonistinnen

Mag Manches im Postbetriebe
Verdienen Tadel und Hohn,
Doch Eins behandelt mit Liebe:
Die Damen vom Telephon!

Sie sind das rastlos thät'ge
Elite-Corps unres Verkehrs,
Wie das der Minister Kractke
Befundet im Haus der Pairs.

Wie schnell, sobald Du die Schelle
Der Kaffeemühle gerührt,
Ist die „Centrale“ zur Stelle —
Besonders, wenn's Dir preßiert!

Und ob Du drei Stunden wartest
Auf Deine Verbindung, und ob
Du noch drei Stunden dann harrtest —
Sie werden niemals grob!

Und konntest Du dann erwischen
Den Anschluß endlich doch,
So fragen sie nie dazwischen
Gleich wieder: Sprechen Sie noch?

Und stört Dir das Zwischengetippe
Die seelische Harmonie,
So werden sie zwar etwas schnippe,
Doch sie verhauen Dich nie.

Sie hängen Dir auf die Frage:
„Ja, schlafen Sie?“ allenfalls
Nur eine Beleidigungsflage
— Amtschren-Delikt — an den Hals.

So sind sie, die ewig-Fernen
Und doch Dir ewig-Nahn
Gleich Engeln, ganz modernen —
Schweig still und bete sie an!

A. D. N.

Kindliche Belustigungen. Erst benutzten die Zedenbarone die Nase des Reichskanzlers als Tanzplatz, und tanzten ihm auf ihr herum, aber nicht nach seiner Weise, die er deshalb still hinlegte. Jetzt bieten sie dem Kanzler zur Abwechslung ihren eigenen Rücken als Rutschbahn an, indem sie ihn einladen, ihnen den Budel herunterzurutschen. So spielen die Zedenbarone mit dem Kanzler!

So ist denn in den Schlachten von Petersburg, Warschau und Riga das Blut doch nicht umsonst vergossen worden; so ist denn der verzweifelte Schrei des Volkes nach Reformen nicht ungehört verhallt! Der Zar — Gott segne ihn — hat eingesehen, daß es so nicht weiter gehen könne, daß er etwas ändern müsse, wenn das Vaterland nicht zu Grunde gehen solle. Trotz des hartnäckigen Widerstandes einer großen Koalition hat er endlich energisch eingegriffen. Hunderttausende seiner Unterthanen hingen erwartungsvoll an seinen Lippen, und sie sanken dankerfüllt in die Knie, als er nun das erlösende Wort sprach: „Bobjedonoszew hat durch die Versekung in die zweithöchste Klasse der Beamten das Recht erhalten, an seinen Parade-Beinkleidern dieselben Streifen zu tragen, wie die Minister! — Das Leben für den Zaren!“

Etwas gar Arges ist dem „Braunschweiger Stadtauzeiger“ passiert! In der Nummer vom 29. Januar steht eine Notiz, die folgendermaßen beginnt:

„Eine Vereinfachung des Exerzier- und Schijendienstes hat der Kaiser angeordnet, damit mehr Zeit für die Forderung der geichtsmäßigen Ausbildung der Infanterie gewonnen wird.“
Gott sei dem armen Seßer gnädig!

Zur gefl. Beachtung!

Seite 103 dieser Nummer ist dem Andenken **Hans von Hopfens** gewidmet. Das Sonett „Das Abendroth beglänzt ein fremdes Land“ aus dem Cyklus „Jugendliebe“ entnahmen wir mit gütiger Erlaubnis des Herrn Verlegers dem Band „**Gedichte**“ von **Hans von Hopfen** (Hermann Paetel, Verein für deutsche Literatur, Berlin).



Aus dem Iririschen Tagebuch des Leutnants v. Betschewitz: Kabinettsordre

Angriffe neuerdings massenhaft
Seitens Zivilkerls jeschehen:
Möchten Parademarsch abjeschafft,
Jardekorps auffjeldst sehen!

Lachhaft natürlich! — Aber doch
Schwachen Erfolg jetzt errungen,
Einiges, wenn auch nichts Trostes noch,
Majestät abjzewungen.

Lese soeben „Verordnungsblatt“:
„Leichter jemacht Exerciren“...
Trost nur: bleibt noch jenug un satt,
Kerle zn schikaniren!

Vom russischen Kriegsschauplatz

Aus dem Hauptquartier des Großfürsten
Wladimir

1. Bote: Kaiserliche Hoheit, die Semiwos wer-
den auffällig; sie schreien nach einer Konstitution.
Großfürst: Laß sie schreien.

2. Bote: Die Arbeiter jammern über ihre Lage;
sie hungern.

Großfürst: Laß sie hungern.

3. Bote: Die Arbeiter ziehen vor das Winter-
palais; sie betteln um Gehör.

Großfürst: Laß sie betteln.

4. Bote: Das Militär schießt; tausende liegen
in ihrem Blute.

Großfürst: Laß sie liegen.

5. Bote: Die ausländischen Börsen werden un-
ruhig; die russischen Kurse sinken.

Großfürst (auffpringend): Um Gotteswillen,
das Vaterland ist in Gefahr. Die Zahl der Todten
und Verwundeten soll sofort durch 75 dividirt wer-
den; die sämtlichen russischen Zeitungen sollen
über die Redereien der Truppen und der Arbeiter
das Maul halten; an die auswärtigen Zeitungen
ist zu telegraphieren, daß hier alles quietischvergnügt
ist, am 22. Januar seien einige Betrunkene auf
dem Eise der Newa verunglückt. Trepow soll Ge-
neralgouverneur von Petersburg werden, um das
arme Volk gegen die Willkür der Beamten zu schützen.
Auch der Zar soll das seinige thun; er soll für das
Glück seines Volkes beten.

6. Bote: Die Börsen sind wieder fest, die rus-
sischen Werthe steigen.

Großfürst: Ich habe das Vaterland gerettet.
Schafft Sekt her, daß ich ihn auf das Wohl der
Arbeiter und des ganzen Volkes trinke.

Frido

Bei gewissen Berliner Wohlthätigkeits-
bazaren hat man sich jetzt entschlossen, den Damen
an den Kassen kein baares Geld, sondern nur noch
am Eingang künstliche Marken zu bezahlen,
damit nicht mehr so große Summen für „eigene
Unkosten“ verschwinden. Böse Menschen haben
behauptet, man müsse die Gesellschaft nicht mehr
haute volée, sondern hauts voleurs nennen!

Graf Pückler-Tschirne

bekümmert sich in seinem neuen Organ darüber, daß
er sechs Monate Gefängniß bekommen habe, während
er doch den Orden pour le mérite verdient habe. —
Nun, es bestand an entscheidender Stelle auch die
Absicht, seine Verdienste in dieser Weise anzuerkennen;
aber der Ausführung dieses Planes stellten sich Hin-
dernisse entgegen, die nicht in der Person des hoch-
geborenen Grafen lagen. Der Orden pour le mérite
wird bekanntlich in neuerer Zeit nur paarweise ver-
liehen. Die Dekoration des Grafen Pückler-Tschirne
unterblieb nur deshalb, weil man sich an maß-
gebender Stelle nicht dazu entschließen konnte, den
Orden pour le mérite auch dem rothen Manasse zu
verleihen.

Ein merkwürdiges Phänomen ruft in Zoologen-
kreisen lebhafteste Kontroversen hervor. Aus allen
Weltgegenden wird nämlich berichtet, daß plötzlich
alle Kühe — zu lachen angefangen haben. Als Ur-
sachen nennt man die Bemerkung Derzems, man
solle die Regelung der Verfassungsfrage ruhig der
medlenburgischen Regierung überlassen, und die
Aufforderung des Zaren an die Arbeiter, sie sollten
zu ihm und seiner Regierung Vertrauen haben. Hädel
verficht die Ansicht, die Kühe lachten über die
Dahsen, welche die Zentrumsversicherungen
für bare Münze nahmen.

Die Macher der Revolution

Der Sturm verweht. — Im Land der Reußen
herrscht wieder bange Kirchhofsrüh.
Man gibt ein bißchen Speck den Mäusen
Und schlägt dann schlau die Falle zu.

Zum Schein gewährt man ein paar Rechte,
Und mählich wird's dem Volke klar,
Daß es ein Spielzeug höh'rer Mächte,
Geleitet von Verräthern war.

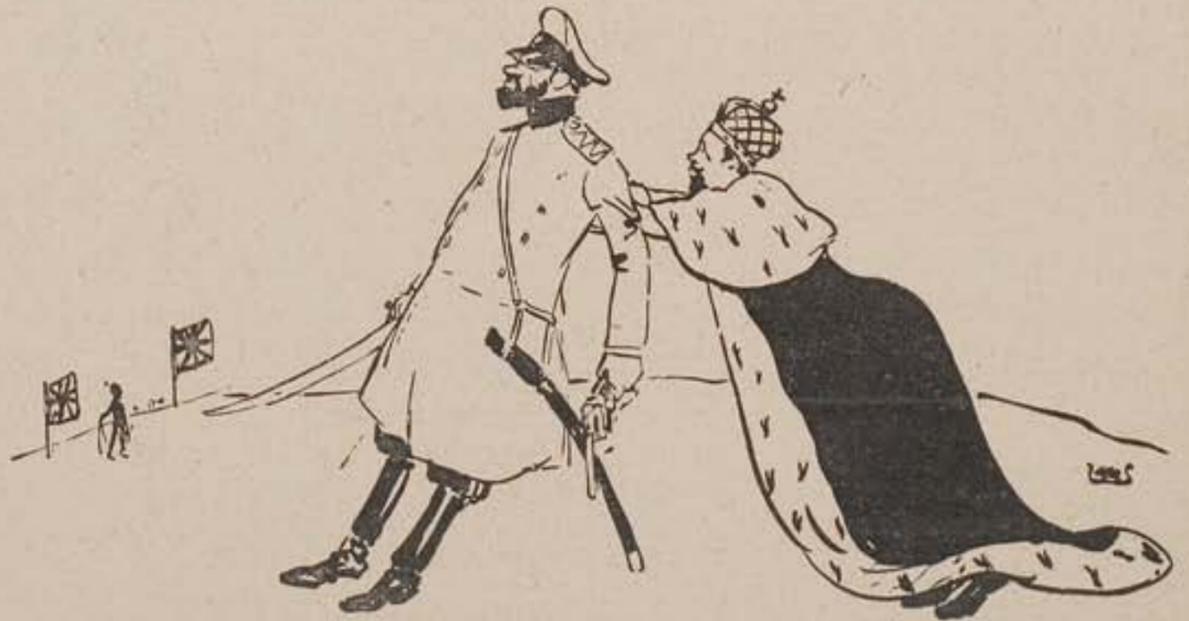
Sie brauchten einen Grund zum Schießen,
Sie lagen schon im Hinterhalt,
Und ach, die armen Narren ließen
Sich provozieren zur Gewalt.

Und nun, da siegreich die Regierung,
Macht sie Euch wie zum Hohn bekannt,
Daß unter Englands, Japans
Schürung
Der Aufstand und der Streik entstand.

„Wir meinen's gut, wir Staatsgewalten,
Das Ausland heßt Euch drauf und dran.“
— — Wer kennt ihn nicht, den Spruch,

den alten:
Wer sich entschuldigt, klagt sich an?!

Helios



Kuropatkin ergreift energisch die Offensive

Der Wink des Himmels

Den lieben Nachbarn in Paris
Wird es auf einmal schrecklich mies
Bei all den vielen Schlägen,
Die fern im Osten unverwandt
Auf ihren Freund aus Russenland
Gewaltig niedersegen.

Weh, rufen sie, wir sind geprellt!
Der gute Freund! Das gute Geld!
Wie soll man dies nun kriegen?
Hilf Himmel, eh es wird zu spät,
Hilf, daß nicht Alles pleite geht
Und daß die Russen siegen!

— — O Freunde jammert nicht zu sehr!
Sein Geld verlieren ist ja schwer!
Doch denkt, ihr Herrn Pariser:
Wenn Ihr, mit diesem Freund liirt,
Nun hättet „die Revanche“ riskirt,
Wär' das vielleicht nicht mieser?

A. De Nora

Der ärztliche Bezirksverein in Freiburg i. S.
verurtheilte jüngst den Dr. Frank in Frankenthal
zu einer hohen Geldstrafe, u. a. mit der Begründung,
daß er zu familiären Verkehr mit tief
unter seinem Stande stehenden Personen
(Arbeitern) unterhalten habe. Leider hatte
der Dresdner Ehrengerichtshof so wenig Sinn für
die Freiburger Standesehre, daß er besagtes Urtheil
aufhob und den angeklagten Arzt freisprach.
Um sich daher für die Zukunft vor so unsauberen
Elementen sicher zu stellen und die ärztliche Standes-
ehre fleckenrein zu erhalten, hat, wie wir nun er-
fahren, der Freiburger Bezirksverein neuerdings
für seine Mitglieder ein neues Statut aufgestellt,
dem wir folgende Bestimmungen entnehmen:

1. Mitglieder des ärztlichen Bezirksvereins in
Freiburg i. S. können nur Adelige werden, und
zwar vom Baron aufwärts. Herren mit bloßem
„von“ dürfen nur als Krankenwärter, in Ausnahmes-
fällen auch als Assistenzärzte Verwendung finden.

2. Die loyale Gesinnung der Mitglieder ist durch
regelmäßigen sonntäglichen Kirchenbesuch und durch
Spaziergehen und Hurrabschreien bei Denkmals-
einweihungen, Fürstenbesuchen zc. zu bekunden.

3. Wer 10 Jahre lang Mitglied des ärztlichen
Bezirksvereins gewesen ist und noch keinen Orden
erhalten hat, wird cum infamia ausgeschlossen.

4. Für Krankenbesuche ist folgende Toilette vor-
geschrieben: a) beim hohen Adel Frack, weiße Hals-
binde und Ordensschmuck, b) beim niederen Adel
schwarzer Gehrock mit den Ordensbändchen, c) beim
Bürgertum gewöhnlicher Jaquetz- oder Saccoanzug,
d) beim Arbeiterstande je nach der Temperatur
Schlafrock oder Hemdsärmel.



Tugendwächter

Paul Rieth (München)

Wir leben in einer Zeit der Sittenverderbnis und des moralischen Niedergangs. Unser deutsches Vaterland gleicht einem Sodom und Gomorrha, einem heidnischen Sumpfe, in dem sich das ekle Otterngezücht verwegener Künstler und Skribenten breit macht. Da war es denn eine Gnade des Himmels, daß er in den edelsten Männern der Nation den Entschluß reifen ließ, sich zusammenzuschließen in Freud und Leid zu einem „Volksbunde zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild“. Und ob sie nun auch schlummern, die Bürger und Familienväter, nicht achtend der Gefahr, die da schwebet über ihrem Haupte gleich dem Schwerte des heidnischen Damokles, **ER** wacht, der herrliche Bund, er wachet so heute, so morgen und in Ewigkeit! Amen!